

Brücke zum Glück

Jetzt ist sie schon fast 100 Jahre alt. Die Geschichte vom 12-jährigen Emil Tischbein, dem im Zug nach Berlin das Geld gestohlen wird, das er eigentlich seiner Großmutter mitbringen sollte. 1929 erschien das Buch „Emil und die Detektive“ von Erich Kästner. Solange gibt es die Geschichte schon und so lange fiebern Kinder und Erwachsene mit Emil und seinen Freunden mit. Seitdem hat sich vieles verändert. Keine Droschken mehr. Keine Pferdebahnen. Keinen Sechser mehr in der Hosentasche. Vieles hat sich verändert. Bis auf Emil Tischbein. Denn – so erklärt es Erich Kästner im Vorwort: „Es ist das eigentümliche Geschick von Romanfiguren: Sie leben zwischen zwei Buchdeckeln, ohne zu altern!“

Doch noch etwas hat sich nicht verändert. Nämlich, dass es damals wie heute Leute gab, die immer sagen: Gott, früher war alles besser. Doch das ist, wie Kästner es so wunderbar auf den Punkt bringt, „meistens nicht wahr, und die Leute gehören bloß zu der Sorte, die nicht zufrieden sein wollen, weil sie sonst zufrieden wären!“

Über diesen Satz musste ich schmunzeln, als ich das Buch jetzt meinem Sohn, vorgelesen habe. Es gibt Menschen, die nicht zufrieden sein wollen, weil sie sonst zufrieden wären. Offensichtlich fühlen sich viele wohl in einer Welt, in der es immer etwas zu meckern gibt; in der immer etwas fehlt. Und ich glaube, das sind ganz schön viele! Und vielleicht gehöre ich auch zu oft dazu.

Das könnte mich jetzt lähmen, es könnte mich resignieren lassen, dass sich die Welt nur äußerlich verändert und wir Menschen dieselben deprimierenden Kreise drehen, die wir immer schon gedreht haben. Oder aber - ich schaue zwischen zwei andere berühmte Buchdeckel und finde zeitlose Worte. Worte mit denen man spielen kann. Denn das ist das eigentümliche Geschick alter Worte, dass sie zwischen Buchdeckeln leben, ohne zu altern! Und dann finde ich das Wort Hoffnung.

Und ich versuche dieses Wort einzusetzen, wo vorher meine Unzufriedenheit war. Und plötzlich wird aus der hässlichen Lücke, die zwischen mir und meiner Zufriedenheit klafft, ein weiter Raum. Hoffnung wird zur Brücke zwischen mir und meinem Glück. Denn ich bin doch längst gerettet. Ich fühle es nur manchmal nicht. Ich bin doch längst gesegnet. Nur fühlt es sich manchmal nicht so an. Früher war nicht alles besser, vielleicht habe ich nur besser gefühlt!